

Droescher, Hans

5. Oktober 1879, Gießen 17. September 1914, gefallen am Bois d'Ormont, Vogesen

Zeichenlehrer, Maler

Hans Droescher wurde am 5. Oktober 1879, vor fast 100 Jahren, als Sohn des Bergwerkschefingenieurs Fritz Droescher und seiner Ehefrau Elisabeth, geborene Lorentz, zu Gießen in Hessen geboren. Da der Vater beruflich in den verschiedensten Bergwerksunternehmen, in keramischen und industriellen Betrieben im In- und Ausland wirkte, war auch seinem Sohn ein wechselvoller Lebensgang beschieden.



Seinen Bildungsweg begann der junge Droescher in Geisenheim am Rhein, setzte diesen in Arzberg (Oberfranken) fort, besuchte die Gymnasien zu Coburg, Linden bei Hannover und Montabaur. Mit erfolgreichem Abschluss erwarb er sich das Patent des „Einjährig Freiwilligen“ und diente seine Militärzeit in Diez an der Lahn ab.

[Einjährig-Freiwillige waren Wehrpflichtige mit höherem Schulabschluss (Obersekundareife), die nach freiwilliger Meldung einen Wehrdienst in einem Truppenteil ihrer Wahl als Präsenzdienst ableisteten. Sie konnten damit ihre Dienstzeit um zwei Jahre verkürzen und damit einen entscheidenden Vorteil für ihre spätere Karriere erzielen. Nach Abschluss der Grundausbildung konnten sie Offizier der Reserve werden.] Anschließend besuchte er noch die Malerschule in Utrecht, die keramische Fachschule Höhr im Westerwald und studierte von 1900 [?] bis 1903 [?] an der Königl. Kunstgewerbeschule und Kunstakademie München [bis 1905?].

Schon im Kindesalter zeigte Droescher eine ausgesprochene Neigung zum Zeichnen und hielt seine Eindrücke mit Stift und Farbe fest. Später führten ihn seine ausgedehnten Wanderfahrten in das Rheinland, durch Hessen und Thüringen, nach Franken und Schwaben, in die Schweiz, in das Hochgebirge und wiederholt auch nach Schweden, wo sein Vater vier Jahre lang beruflich tätig war. Mit seinem geschulten Auge entdeckte er malerische Winkel, reizvolle Szenen aus dem Volksleben, erfasste die handwerkliche Kunst, zeichnete Kirchen, Burgen, Bürgerhäuser und wusste das gefundene Objekt mit künstlerischer Darstellungskraft zu gestalten. Mit Vorliebe zeichnete er auch historische Skizzen, die in ihrer Lebendigkeit besonders ansprachen.

Ungezählte Bleistiftskizzen, flüchtig ausgearbeitete Bilder, Feder- und Tuschzeichnungen, Aquarelle und Gemälde stammen von seiner Hand; viele davon fanden den Weg zu Ausstellungen und nicht wenige wurden von Kunstfreunden angekauft. Das Bild „Die ehemalige Synagoge von Horb“ kam in die Gemäldegalerie nach Bamberg und überall begegneten seine künstlerischen Darstellungen ungeteiltem Beifall.

Unermüdlich war Droescher auch im Dienste seiner fränkischen Heimat tätig. Er stattete die Führer von Lichtenfels und Kronach sowie die von Pfarrer Pöhlmann in Küps verfasste „Frankenchronik“ mit geschmackvollen Bildern und Vignetten aus. Von ihm stammt auch das bekannte Staffelberg-Panorama, das, nach Himmelsrichtungen orientiert, in den Touristenführern Aufnahme fand.

Nach Beendigung seines Studiums wurde Droescher 1905 als Fachzeichenlehrer bei der Korbfachschule Lichtenfels angestellt, wo er neun Jahre, davon sechs Jahre als Wanderlehrer,

von seinem Wohnsitz Küps aus wirkte. Er unterrichtete an zehn Berufsförerbildungsschulen der Bezirke Kronach und Lichtenfels im gewerblichen und fachlichen Zeichnen. Er war aber auch ein Lehrer, der, erfüllt von seiner Aufgabe, die ihm von Herzen zugetane Jugend mit großem pädagogischem Geschick führte.

Am 4. Dezember 1914 berichtet der „Fränkische Kurier“ über die Abgabe des Buches – es trug keinen Namen –, in dem die letzten Einträge am 14. September gemacht wurden. Durch diese Nachricht aufmerksam gemacht, holte die schwereprägte Witwe das wertvolle Vermächtnis ihres Mannes in Nürnberg ab. Am 14. September 1914 schließt der Künstler sein Buch und nimmt mit tiefbewegten Worten Abschied von seinen Liebsten, von Frau und Kindern. Es folgt kein Eintrag, keine Skizze mehr; am 17. September 1914 traf ihn die tödliche Kugel.

Hans Droscher war verheiratet mit Wilhelmine Gräbner aus Lichtenfels. Aus der Ehe gingen zwei in Küps geborene Kinder hervor: Hilde (geb. 16.9.1910) und Oswald (geb. 16.6.1912).



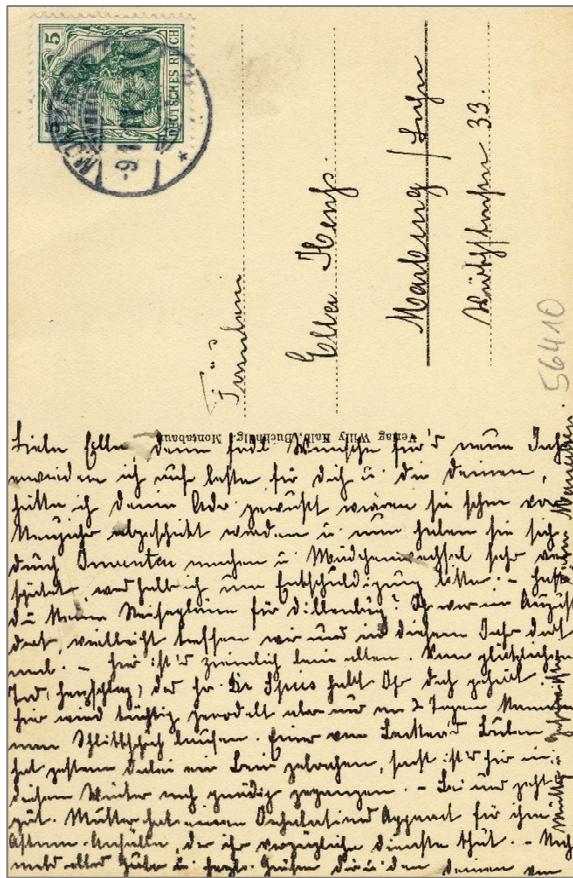
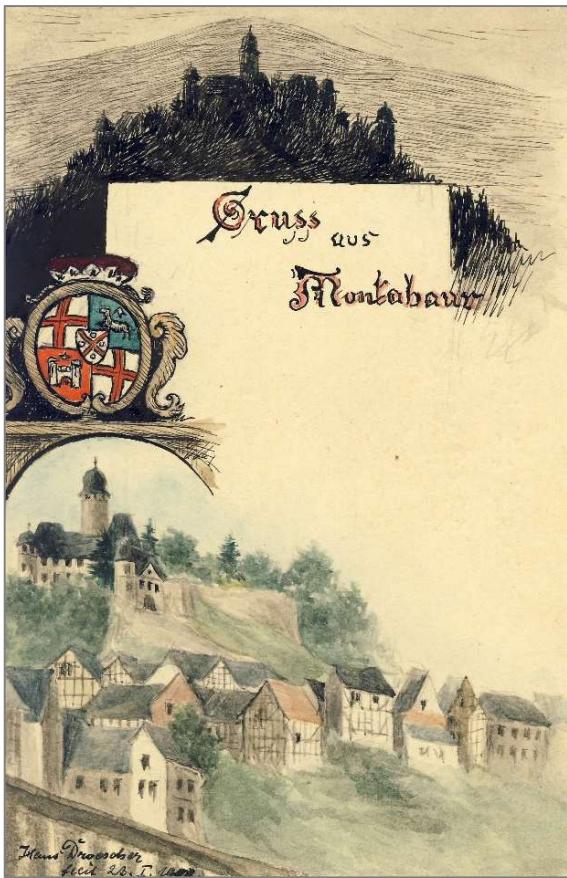


Poststempel München 31. Dezember 1900.



Poststempel 2. Dezember 1905.





Poststempel 9. Januar 1911.

Liebe Ellen,

Deine freundl. Wünsche für das neue Jahr erwidere ich aufs Beste für Dich u. die Deinen. Hätte ich Deine Adr. gewusst, wären sie schon an Neujahr abgeschickt worden u. nun haben sie sich durch Inventur machen u. Mädchenwechsel sehr verspätet, weshalb ich um Entschuldigung bitte. – Hast Du keine Reisepläne für Dillenburg? Ich war im August dort, vielleicht treffen wir uns in diesem Jahr dort mal. – Hier ist ziemlich alles beim Alten. Vom plötzlichen Tod, Herzschlag, des Hr. Dr. Spies habt Ihr doch gehört. Hier wird tüchtig gerodelt, aber nur an 2 Jungen können nun Schlittschuh laufen. Einer von Buchners Buben hat gestern dabei ein Bein gebrochen, sonst ist es hier in diesem Winter noch gnädig gegangen. – Bei uns geht's gut. Mutter hat einen Inhalations-Apparat für ihre Asthma-Anfälle, der ihr vorzügliche Dienste thut. – Nochmals alles Gute u. herzl. Grüße Dir u. Deiner Mutter und Geschwistern. ...

Droescher hat sich wahrscheinlich während der Ableistung des Präsenz-Wehrdienstes in Diez – die Freiwilligen mussten selbst für Unterkunft und Verpflegung sorgen – und während seiner Ausbildung in Höhr-Grenzenhausen wieder in Montabaur aufgehalten. Dafür spricht, dass sämtliche Zeichnungen auf das Jahr 1900 datiert sind. Auch die Korrespondenz mit der Familie des Steuerinspektors Heuß deutet darauf hin, dass er sich auch nach seiner Anstellung als Zeichenlehrer in Lichtenfels wiederholt in Montabaur aufgehalten haben muss. Er erwähnt in der Grußkarte an Ellen Heuß mit dem Poststempel Montabaur vom 9. Januar 1911 ein aktuelles Ereignis in Montabaur: Der Apotheker → Dr. Julius Georg Spies war plötzlich am 21. November 1910 mit 51 Jahren verstorben. Diese Postkarte wurde vom Verlag → Willy Kalb in Montabaur herausgegeben. Die beiden Karten mit dem Poststempel München 31. Dezember 1900 an Ella und Ida Heuß in Montabaur beweisen, dass er öfter auf Reisen war. Dass er für die Neujahrs-Grüße aus München Motive aus Montabaur auswählte, zeigt seine emotionale Verbundenheit mit der Stadt im Westerwald – oder war es darüber hinaus auch eine engere persönliche zu einer Adressatin?

Auf einer weiteren Karte sehen wir eine Ansicht von Wirzenborn mit dem Wirtshaus von Anton Merz (später → Elisabeth Kexel, Wirzenborner Liss).



Quellen/Literatur:

Götz, Peter: Das Skizzenbuch begleitete ihn durchs Leben. Hans Droscher: ehemaliger Zeichenlehrer an der Korb Fachschule Lichtenfels, in: Stadt- und Land-Kalender aus den Kreisen Lichtenfels und Staffelstein, 1976, S. 33-37;

Staatsarchiv Bamberg, StABA 344, Staatliche Berufsfachschule für Flechtwerkgestaltung Lichtenfels, Personalakte;

Sammlung Max Schneckenbühl †;

<https://www.alltagskultur.lwl.org/de/blog/das-einjaehrige/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Einj%C3%A4hrig-Freiwilliger>

Fotos: Stadt- u. Landkalender 1976, S. 35; Archiv Fritz Schwind; Helmut Müller, Wirzenborn.

Winfried Röther